



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die schöne Altstadt

Kühn, Karl

Berlin, 1932

Citybildung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96337](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96337)

-  Geschützte Bauwerke
 Geschützte Höhen
 Geschützte Höhen benachbarter Blöcke
 Geschützte Grünflächen
 Geschützte, benachbarte Grünflächen
 Geschützte Baulinien
 Geschützte Denkmale
 Geschützte Bäume

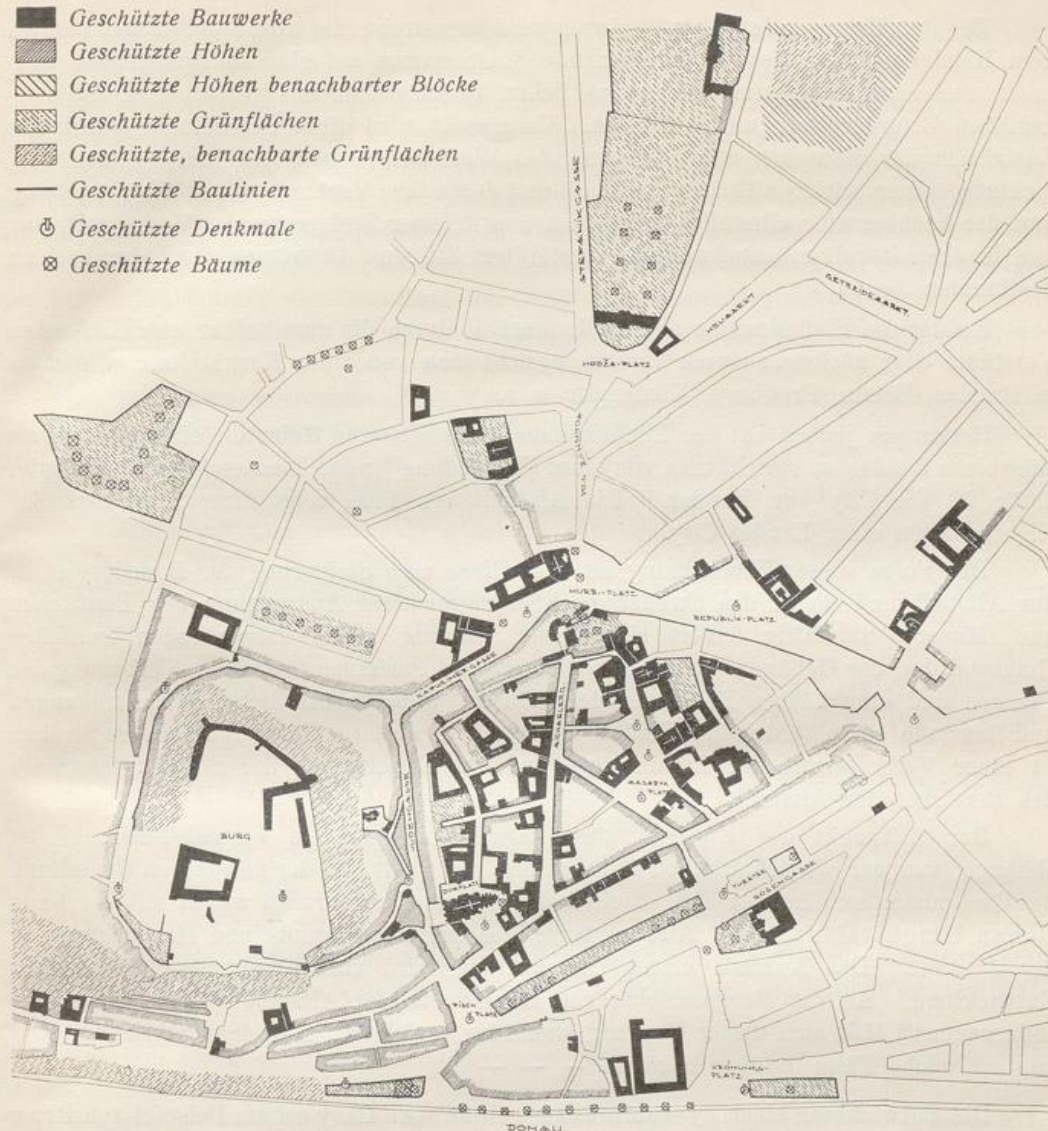


Abb. 1. Preßburg: Hilfsplan der Altstadt
für die Stadtregulierung mit Einzeichnung der geschützten Denkmale.
Maßstab 1:10 000.

Citybildung der Altstadt.

Seitdem die Entwicklung der neuzeitlichen Groß- und Mittelstadt nach anderen Grundsätzen und in einem rascheren Zeitmaß vor sich geht, ist auch ihr wertvoller, alter Kern bedroht. Die schon eingangs erwähnten, äußeren Einflüsse wirken sich auf die erhaltenswerte „Altstadt“ in zweifacher Beziehung nachteilig aus:

Sie führen durch Umbildung zum neuzeitlichen Wirtschaftskörper

— zur Kern- und Citybildung

oder zu ihrer Vernachlässigung

— zur Slumbildung.

Beide Formen der Entwicklung bedrohen den Bestand der alten Stadt.

Bei der Kern- oder Citybildung wird angestrebt, das alte, durch Jahrhunderte dem Handel und der Verwaltung dienende Stadtzentrum auf gleicher Bodenfläche nunmehr auch zum Mittelpunkt des neuzeitlichen Wirtschaftslebens mit allen seinen zeitgemäßen Erfordernissen umzugestalten. Verursacht wird diese Erscheinung durch das Zuströmen der Menschen zur Stadt und das Wachstum seiner Bevölkerung, der Verdichtung seiner wirtschaftlichen Kapazität und durch ihre Verbindung mit der Umgebung und der Nachbarorte; alles dies wirkt sich aus in einer Steigerung des Verkehrs¹⁴⁾ zur und in der Altstadt mit stoßweisem, verstärktem Zu- und Abströmen der Fahrmittel zu bestimmten Zeiten.

Erfolgt die Einflußnahme auf die Innenstadt durch die unmittelbar anschließenden Vorstädte oder höchstens durch Vororte, spricht man von einer Kernbildung, wie etwa in Breslau, Brünn, Preßburg, Königgrätz u. a.

Beruht sie jedoch auf der Einflußnahme eines weiteren Gebietes, einer Landschaft oder eines Landes, so spricht man von einer Citybildung¹⁵⁾; das kennzeichnendste Beispiel dafür ist die City von London. Die Altstadt von Prag zeigt ihrer Lage nach die Eigenschaften einer Landes-City.

Die Folge dieser Erscheinung ist vor allem eine Steigerung der Bodenpreise in der Altstadt und damit das Streben nach ertragreicherer Auswertung der Bauflächen und Häuser. Sinnfällig äußert sich dieser Vorgang in der zunehmenden baulichen Umgestaltung der Gebäude, durch eine dichtere und zusammenfassendere Verbauung der Flächen und eine höhere Bebauung der Häuser, wobei neuzeitliche Baubestrebungen und Baustoffe einen fördernden Einfluß ausüben. In weiterer Folge führt dieses Streben zu einer Verbesserung der Zufahrtwege und zur Erweiterung der Straßen innerhalb des Bereiches der Altstadt.

Der Zeitpunkt des Eintritts dieser Erscheinung ist ein verschiedener; er ist abhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt und der politischen Gestaltung des Gesamtstaates. Immer aber beginnt der Umwandlungsprozeß zuerst mit der baulichen Umgestaltung und Auswertung des privaten Grund- und Hausbesitzes in der Altstadt. Das Ausmaß dieser Umwandlung wird zum Gradmesser der ganzen Entwicklung. An der Baugeschichte von Häusern in der Altstadt und an ihren Veränderungen¹⁶⁾ läßt sich dieser Vorgang sinnfällig verfolgen. Aus dem Schrifttum sind uns zahlreiche Fälle darüber bekannt. — — —

Die Entwicklung einer systemmäßig gebildeten City sei am Beispiel von Prag dargestellt. Wir haben es in dieser Stadt mit einem Baugebilde über mittelalterlicher Entwicklungsform mit durchaus barockem Aufbau zu tun, in das heute das moderne Leben mit allen seinen Forderungen einzudringen strebt. Bei der Durchforschung der Baugeschichte dieser schönen Stadt erleben wir es, wie sich der Kern der Siedlung am Moldauknie als Keimzelle neuen stadtbaukünstlerischen Lebens immer wieder auf

¹⁴⁾ Über die zunehmende Verkehrssteigerung und Dichte der Fahrzeuge in Berlin, Wien und Groß-London hat Musil in der Z. d. OeIAV, Wien 1909, Nr. 32, S. 509 ff., statistische Daten bis etwa zum Jahre 1907, doch ohne Rücksicht der motorisch betriebenen Fahrzeuge angeführt. Ihre Erwähnung erfolgt hier nur aus Gründen der retrospektiven Betrachtung und des Vergleiches halber mit den heutigen, gesteigerten Verkehrsverhältnissen, worüber an verschiedenen Stellen dieses Buches Angaben angeführt sind.

¹⁵⁾ O. Schilling, Innere Stadterweiterung, S. 10. Berlin 1921.

¹⁶⁾ Schilling, S. 10, sowie Mitt. des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, Jahrg. 7, Heft 2, S. 168.

seine neuen Ringe und Trabanten auswirkt und wie diese selbst dem erweiterten und gefestigten Kerne sich stets unterordneten.

Die stadtbaugeschichtliche Entwicklung¹⁷⁾ vollzieht sich in acht bedeutungsvollen Ereignissen: kurz seien sie nachstehend wiederholt! Der alte Kern am konvexen Moldaubogen zeigt das Merkmal der gewachsenen Siedlung; im Südosten bei St. Peter lag das Viertel der Deutschen. Die südwestlich gelegene, vom Münzmeister Ebenhard als Lokator angelegte Niederlassung um St. Galli mit dem großen Platz wurde 1253 mit dem Kern zu einer Einheit mit Mauern verbunden. Wenige Jahre darauf (1257) erfolgte am linken Moldauufer die Gründung des Stadtteils Kleinseite; nahezu hundert Jahre später bildete sich vor dem Westtor der Burg, unter Johann von Luxemburg, der Stadtteil Hradschin.

Die bedeutendste städtebauliche Tat — vielleicht des ganzen Mittelalters — war die Gründung der „Neuen Stadt“ durch Karl IV. (1348) im Südosten, die sich durch Einbeziehen kleiner Pfarr- und Dorfgemeinden zwischen dem alten Kern und der Burg Wyschehrad einschob. Die weiträumige Verbauung des neuen Stadtgeländes mit drei großen Plätzen war nach zehn Jahren nahezu vollendet. Ein Mauergürtel, mit Wachttürmen besetzt, umzog diesen rechtsufrigen Teil der Moldaustadt. Kaum mehr als ein Jahrzehnt später (1360) schloß der große Kaiser auch westwärts am linken Ufer der Moldau den Mauergürtel, beginnend vor der Kleinseite (Aujezd), um das Strahower Kloster und die zerstreuten Teile am Hradschin, und schuf dadurch zugleich ein großes soziales (Hungermauer) und strategisches Werk. Der letzte große städtebauliche Akt der Vergangenheit war die neuerliche Zusammenfassung aller Teile des Prager Stadtgebiets durch die Neubefestigung von 1647 und 1655 zur Festung Prag.

Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts bestand die umwehrte Stadt aus den Teilen: Altstadt, Neustadt und Kleinseite. Maria Theresia erhob das Viertel am Hradschin 1757 zum vierten Stadtteil. Unter Josef II. wurde die Selbständigkeit der einzelnen Stadtgebiete aufgehoben (1784) und alle vier Stadtteile unter einem einheitlichen Magistrat vereinigt. Diese Stadtverfassung dauerte bis in unsere Tage und wurde im 19. Jahrhundert erweitert. 1850 kam der nordwestlich gelegene Teil der Altstadt, die sogenannte Josefstadt, 1883 die Gemeinde Wyschehrad, 1884 Bubna und Holleschowitz und 1901 Lieben dazu.

Vor den alten karolinischen Stadtmauern und den Bastionen lagen ursprünglich kleine Ortsgemeinden, die sich im Laufe der Jahrhunderte zu kräftigen selbständigen Gemeinwesen entwickelten, wie die Städte Weinberge, Smichow, Nusle, Žižkow u. a. An sie schob sich die klassizistische Vorstadt Karolinenthal, die mit kaiserlicher Entschliebung vom 23. Juni 1817 gegründet wurde¹⁸⁾.

Alle diese Stadtgebiete und die anschließenden Ortsteile, insgesamt 37 Gemeinden, wurden durch das Gesetz vom 6. Februar 1920, Zahl: 114, zum Stadtbaukörper von Groß-Prag zusammengefaßt; dadurch stieg das Flächenausmaß der Stadt mit den ursprünglichen 8 Bezirken von 2099,15 ha auf 17 210,43 ha.

Für die Erhaltung des Kernes der Stadt Prag und seine Umgestaltung ist es wichtig zu wissen, wie sich die Stadt allmählich entwickelt hat; nachstehend sei deshalb der Zuwachs an Bewohnern, Häusern und Wohnungen dargestellt:

¹⁷⁾ Schrifttum: V. Vojtišek, *Z dějin města Prahy*, Prag 1919. — Zusammenfassende Angaben bei A. Hönig, *Deutscher Städtebau in Böhmen*, Berlin 1921, Wilb. Ernst & Sohn.

¹⁸⁾ Baubestimmungen für ihre Anlage bei St. J. Rößler, *Sammlung der im Baufache usw. erschienenen Verordnungen*, Prag 1842, Bd. I, S. 37.

Kühn, *Die schöne Altstadt*.

Die Bevölkerung der 4 alten Bezirke betrug nach Schottky¹⁹⁾ im Jahre 1827 insgesamt 104 197 Bewohner; nach der Zählung von 1831 waren es 102 416 Personen. Die Bevölkerung wuchs in den Jahren:

1846 auf 115 436 Einwohner,
1850 „ 118 405 „ in 3377 Häusern und 18 227 Wohnungen.

Um 1870 waren bereits 157 713 Einwohner vorhanden.

In den Bezirken I bis VIII, somit einschließlich der Vororte Wyschehrad, Bubna-Holleschowitz, Lieben, veränderte sich die Einwohnerzahl wie nachstehend angeführt:

1901 222 924 Einwohner,
1921 241 898 „ in 5836 Häusern mit 55 919 Wohnungen,
1930 247 546 „

Die Häuserzahl in den alten Bezirken I bis IV betrug nach Schottky:

1827 3208 Gebäude,
1848 3333 „
1870 4094 „

Durch Einbeziehung der ehemaligen Vororte ergab sich folgender Zuwachs:

Vorort Wyschehrad 1883 mit 103 Häusern, 948 Wohnungen und 4060 Einwohnern,

Vorort Bubna-Holleschowitz 1884 mit 461 Häusern, 2577 Wohnungen und 12 652 Einwohnern,

Vorort Lieben 1901 mit 748 Häusern, 4692 Wohnungen und 21 837 Einwohnern.

Bei der Volkszählung am 15. Februar 1921 zählte man:

in den Bezirken I bis VIII insgesamt 5836 Gebäude, 55 919 Wohnungen und 241 898 Einwohner,

in Groß-Prag 19 044 Gebäude, 166 732 Wohnungen und 676 657 Einwohner.

Für die Beurteilung der besonderen Veränderung in den 4 alten Stadtteilen: Altstadt, Neustadt, Kleinseite und Hradschin, durch die bereits durchgeführten neuzeitlichen Regulierungen wird nachstehend eine Zusammenstellung der Einwohnerzahl angeführt, die deutlich die beginnende und fortschreitende Entvölkerung dieser Stadtteile veranschaulicht:

	Bewohnerzahl 1921	Bewohnerzahl 1930
I. Altstadt	35 503	30 467
II. Neustadt	87 329	78 117
III. Kleinseite	22 780	21 199
IV. Hradschin	10 732	9 102

Mit der Entvölkerung dieser Stadtteile und ihrer Umwandlung zur Handels-City vollzieht sich gleichzeitig eine bedeutende Steigerung der Bodenwerte, die nachstehend an einigen wenigen Beispielen dargestellt sei:

¹⁹⁾ Jul. M. Schottky, Prag, wie es war und wie es ist. Prag 1831. — Die übrigen statistischen Daten sind den Berichten des staatlichen und städtischen statistischen Amtes sowie mündlichen Angaben entnommen.

1867 bis 1869 betrug der durchschnittliche Bodenpreis für 1 m ²	
am Graben	229,40 K.
in der südwestlichen Neustadt (Opatowitzerg.)	35,00 K.
1877 bis 1882 daselbst	62,60 bis 74,20 K.
1895 bis 1900 am Graben	332,00 K.
1900 am Graben	561,40 K.
1900 im Altstädter Assanierungsviertel	159,20 K.
1900 im Neustädter Assanierungsviertel	139,40 K.
1900 in der südwestlichen Neustadt (Opatowitzerg.)	136,80 K.
1928 am Graben	8000,00 K ²⁰⁾

Die vorher geschilderte Darstellung der Entwicklung Prags veranschaulicht ziffernmäßig die Voraussetzungen und die Ursachen des Umwandlungsprozesses einzelner seiner abgeschlossenen Stadtteile, sowie des ganzen Stadtorganismus zur neuzeitlichen Großstadt-City. Wenn unter ähnlichen gerade dieses Beispiel aus dem ostdeutschen Kulturkreise der Vergangenheit gewählt wurde, so geschah es aus dem Grunde, weil sich in diesem seltenen Stadtwesen von höchster historischer, künstlerischer und wirtschaftlicher Potenz die Umwertung unter neuzeitlichsten Erscheinungsformen im allergrößten Maßverhältnis vollzieht. Im Spiel der gegenseitig einwirkenden Kräfte messen sich hier stärkste, lebenserhaltende Komponente mit unberechenbaren Größen höchst gefühlsmäßig eingestellter Werte.

Wie sich aus dieser Dynamik heraus die praktischen Auswirkungen und Gegenwirkungen ergeben, wird in den nachfolgenden Ausführungen noch wiederholt dargestellt werden.

— — —

Die Vernachlässigung (Slumbildung) von Altstadtteilen tritt dann ein, wenn die Häuser baulich nicht aufgebessert, die Freiflächen systemlos bis zur letzten Möglichkeit dichtest ausgenutzt und verbaut wurden und jede gesundheitliche Verbesserung unterblieb. Meist dauerte eine solche Vernachlässigung durch Jahrzehnte.

Für die denkmalpflegerische Beurteilung verslumter Stadtteile ist die richtige Einschätzung der verwahrlosten Gebäude wichtig; denn nur zu häufig übersieht der flüchtige Beurteiler unter einem augenblicklich unscheinbaren und verbauten Äußeren den künstlerisch-denkmalpflegerischen Wert solcher Häuser. Ihre Beurteilung wird nach den gleichen Grundsätzen vorgenommen werden müssen wie bei einem wertvollen, unter einer schlechten Übermalung verborgenen Bilde; erst der erfahrene Fachmann wird seinen Wert erkennen und die Mittel für seine künstlerische Wiedergeburt angeben können.

Der gleiche Vorgang wird bei der Wertschätzung verslumter Gebäude eingehalten werden müssen; auch hier ist vorerst der erfahrene Kenner zu befragen, und nur er wird angeben können, ob unter Berücksichtigung aller Umstände eine Aufbesserung eines solchen Gebäudes möglich, wünschenswert oder anstrebbbar ist. Seinem Gutachten hätte sich der Stadtregulator ebenso zu fügen, wie er es etwa bei den Vorschlägen für die hygienische Aufbesserung der Altstadt widerspruchlos tut.

²⁰⁾ Nach V. Mildschuh, Vývoj cen nájemných a pozemkových v. Praze, Prag 1909, sowie Anzeiger der Rechts- und Staatswissenschaften, Wien, Jahrg. X, Heft 1, und nach Auskünften.